



Stimmen aus dem interreligiösen Dialog

*Erfahrungen, Projekte und Inspirationen
für ein gelingendes Miteinander*

Impressum

Bistum Hildesheim
Bischöfliches Generalvikariat
Bereich Sendung | Abteilung Dialog und Solidarität
Katharina Freudenberger
Referentin für Ökumene und Interreligiösen Dialog
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Telefon: 05121 307-310
E-Mail: katharina.freudenberger@bistum-hildesheim.de

Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta
Abteilung Seelsorge | Referat Kirchenentwicklung
Stefanie Röhl
Referentin für Ökumene und interreligiösen Dialog
Bahnhofstraße 6
49377 Vechta
Telefon: 04441 872-213
E-Mail: info@bmo-vechta.de

Bistum Osnabrück
Bischöfliches Generalvikariat
Abteilung Seelsorge | Bereich Interreligiöser Dialog
Dr. Michael Schober
Diözesanbeauftragter für interreligiösen Dialog
Domhof 12
49074 Osnabrück
Telefon: 0541 318-246
E-Mail: m.schober@bistum-os.de

Gestaltung:
Bistum Hildesheim (2026)

Fotos:
stock.adobe.com: vegevox.com /
Andrii / passionart



Stimmen aus dem interreligiösen Dialog

*Erfahrungen, Projekte und Inspirationen
für ein gelingendes Miteinander*

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„In unserer Zeit, da sich das Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren ...“ – mit diesen Worten beginnt die Erklärung *Nostra Aetate* über das Verhältnis der katholischen Kirche zu den unterschiedlichen Religionen, die das Zweite Vatikanische Konzil vor rund 60 Jahren verabschiedete.

Heute leben wir in einer globalisierten Welt, und eine plurale Gesellschaft erscheint vielen Menschen als Selbstverständlichkeit. Gleichwohl müssen wir feststellen, dass Spannungen und Polarisierungen zunehmend zum Alltag gehören und der gesellschaftliche Zusammenhalt bisweilen auf dem Spiel steht.

Daher möchten wir – in unserer Zeit – gerne an die Erklärung *Nostra Aetate* erinnern, die katholischerseits eine bedeutsame Grundlage für den Dialog der Religio-

nen bietet. Im Zweiten Vatikanischen Konzil hat die katholische Kirche offiziell festgehalten, dass sich der Heilswille Gottes nicht nur auf Christinnen und Christen richtet, sondern auch auf die Angehörigen anderer Religionen und alle Menschen guten Willens. Die Zusammengehörigkeit aller Menschen wird betont, und ihre Gemeinschaft als Ziel vor Augen gestellt.

Der interreligiöse Dialog ist der katholischen Kirche deshalb ein wichtiges Anliegen; er ist ein vieldimensionales Begegnungs- und Austauschgeschehen zwischen Personen oder Gemeinschaften verschiedenen Glaubens.

Im Dialog geben die Gläubigen Zeugnis von der Wahrheit ihres Glaubens im Respekt vor der jeweiligen Überzeugung der Anderen. Daher wenden sich im interreligiösen Dialog engagierte Personen entschieden

gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und alle Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Denn Menschenwürde, Nächstenliebe und Zusammenhalt kennen keine Ausnahme.

In Begegnung lernen wir voneinander und miteinander, um so das Eigene wie auch das Andere besser zu verstehen. Im Dialog erweitern wir unseren Horizont; Dialog ermöglicht neue Perspektiven und hilft, vermeintlich Trennendes zu überwinden.

Für ein gelingendes Zusammenleben in unserer Gesellschaft ist ein gutes Miteinander der Religionen unerlässlich. Diese Broschüre möchte dazu einen Beitrag leisten, indem sie im Dialog engagierte Menschen zu Wort kommen lässt und erfolgreiche Beispiele und Projekte aus der Praxis vorstellt.

Ihre



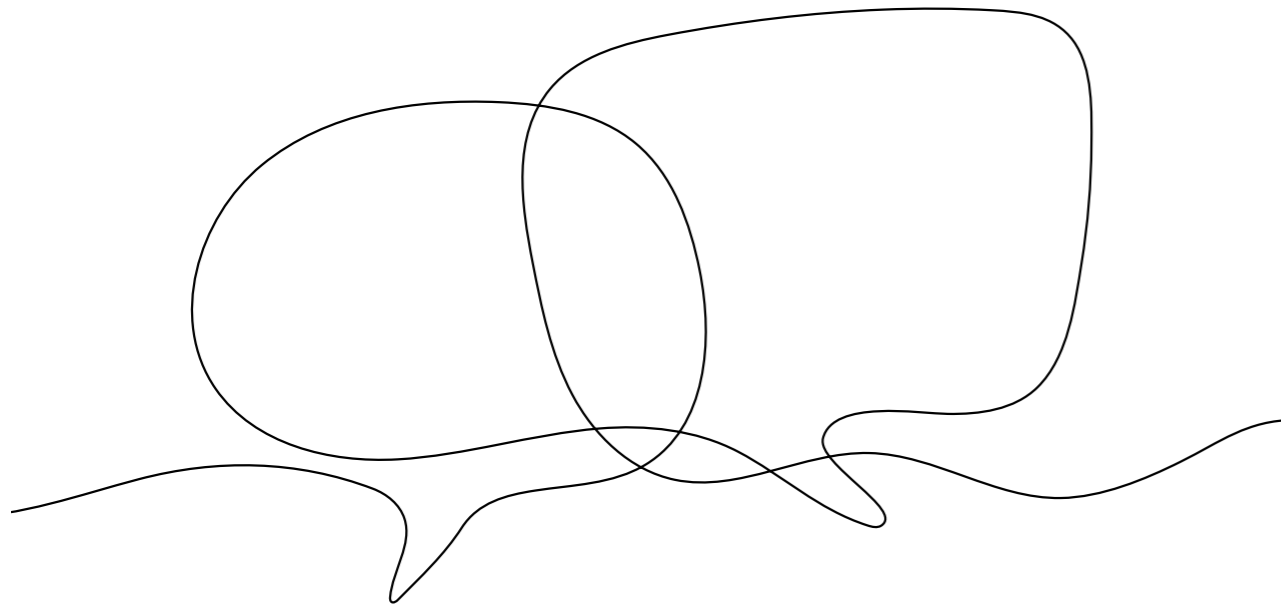
Dr. Dominicus Meier OSB
Bischof von Osnabrück



Dr. Heiner Wilmer SCJ
Bischof von Hildesheim



Wilfried Theising
Bischöflicher Offizial und
Weihbischof im
Offizialatsbezirk Oldenburg



Der Geist des Dialogs – *Nostra Aetate* aus katholischer Perspektive

In der Erklärung *Nostra Aetate* über das Verhältnis der Kirche zu anderen Religionen erinnert das Zweite Vatikanische Konzil daran, dass die großen Fragen des menschlichen Lebens alle Religionen bewegen. So heißt es denn auch im ersten Kapitel der Erklärung: „Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“ (NA 1)

Mit Blick auf diese anderen Religionen, ihre Lehren, Lebensregeln und Riten betont das Zweite Vatikanische Konzil in der Erklärung *Nostra Aetate*: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Reli-

gionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“ (NA 2)

Außerdem hebt die Erklärung aus christlicher Perspektive die zentrale Bedeutung der Liebe hervor, indem sie folgenden Zusammenhang aufzeigt: „Wir können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten des Menschen zu Gott dem Vater und sein Verhalten zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, daß die Schrift sagt: "Wer nicht liebt, kennt Gott nicht" (1 Joh 4,8). So wird also jeder Theorie oder Praxis das Fundament entzogen, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk bezüglich der Menschenwürde und der daraus fließenden Rechte einen Unterschied

macht.“ (NA 5) Entsprechend gilt es, jeder Politik der Ausgrenzung eine klare Absage zu erteilen.

Die Erklärung *Nostra Aetate* aus dem Jahr 1965 gilt uns gleichsam als Magna Charta des interreligiösen Dialogs. Sie ist Ausgangs- und Referenzpunkt für zahlreiche Dialoginitiativen und stellt einen Paradigmenwechsel innerhalb der katholischen Theologie dar. Bis heute ist *Nostra Aetate* für die katholische Kirche daher ein Kompass und eine bleibende Verpflichtung, eine Wende, die noch immer andauert.

Unsere Broschüre „Stimmen aus dem interreligiösen Dialog. Erfahrungen, Projekte und Inspirationen für ein gelingendes Miteinander“ versammelt – ausgehend von der Erklärung *Nostra Aetate* – Best-Practice-Beispiele und persönliche Statements, die zeigen, wie vielfältig und kreativ Menschen heute Brücken zwischen Religionen bauen. Diese Broschüre ist ein Zeugnis gelebter Begegnung, in der Unterschiede nicht trennen, sondern bereichern, und in der das Gemeinsame sichtbar wird: die Sehnsucht nach Frieden, Gerechtigkeit und einem gelingendem Miteinander.

Die ausgewählten Beispiele erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen sie ex-

emplarisch Einblicke geben, inspirieren und Mut machen, eigene Wege des Dialogs zu gestalten.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die in unterschiedlichster Weise zu dieser Broschüre beigetragen haben – sei es durch die beschriebenen Projekte, persönliche Statements, Ideen oder das Engagement im Alltag. Ihr Einsatz zeigt: Dialog geschieht dort, wo Menschen sich begegnen.

Dialog beginnt mit Zuhören. Wenn Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen miteinander ins Gespräch kommen, eröffnen sich neue Perspektiven, gegenseitiges Verständnis wächst und Vertrauen kann entstehen. Interreligiöser Dialog lebt davon, dass wir einander nicht nur mit Worten begegnen, sondern auch in unseren Erfahrungen, Hoffnungen und konkreten Handlungen.

Denn der interreligiöse Dialog ist nicht nur ein Projekt – er ist eine Haltung. Eine Haltung, die unsere Gesellschaft menschlicher und friedfertiger macht.

Lehramtliche Dokumente der katholischen Kirche werden in aller Regel nach ihren Anfangsworten im lateinischen Text benannt. *Nostra Aetate* heißt übersetzt „in unserer Zeit“.

Uns erinnert dieser erste Satz bisweilen an einen an-

deren berühmten ersten Satz, den Anfang des Romans „Eine Geschichte aus zwei Städten“ von Charles Dickens. Dort heißt es: „Es war die beste aller Zeiten, es war die schlimmste aller Zeiten, es war das Zeitalter der Weisheit, es war das Zeitalter der Dummheit, es war die Epoche des Glaubens, es war die Epoche des Unglaubens, es war die Saison des Lichts, es war die Saison der Dunkelheit, es war der Frühling der Hoffnung, es war der Winter der Verzweiflung, wir hatten alles vor uns, wir hatten nichts vor uns, wir gingen alle direkt in den Himmel, wir alle machten uns in die andere Richtung auf (...).“ In welcher Zeit aber leben wir? Oder anders gefragt: In was für einer Welt wollen wir leben?

Katharina Freudenberger

(Bistum Hildesheim)

Stefanie Röhl

(Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta)

Dr. Michael Schober

(Bistum Osnabrück)



Ebenen des Dialogs

Der interreligiöse Dialog wird auf verschiedenen Ebenen vollzogen und gelebt.

Keinesfalls jedoch meint dies eine Rangordnung im Sinne eines Stufenmodells; vielmehr konvergieren die verschiedenen Ebenen des Dialogs und ergänzen sich. Sie zeigen die Bandbreite an Möglichkeiten in diesem vieldimensionalen Begegnungs- und Austauschgeschehen.

Dialog des Lebens meint das Zusammenleben von Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre, die Begegnung und das Miteinander, das Teilen von Freude und Leid, von Hoffnungen und Sorgen.

Dialog des Handelns meint das gemeinsame Engagement von Menschen unterschiedlichen Glaubens für eine gerechte Gesellschaft, einen umfassenden Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Dialog des theologischen Austauschs meint das eher wissenschaftliche Gespräch, in dem die Teilnehmenden das Verständnis ihres jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und ihr Wissen über andere Religionen und Traditionen erweitern.

Dialog der religiösen Erfahrung meint die Begegnung von Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, und das Teilen ihres spirituellen Reichtums, beispielweise ihre Erfahrung im Gebet und in der Betrachtung, im Glauben und in der Suche nach Gott oder dem Absoluten.

Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102), Bonn 1991, S. 22 / Nr. 42.

Lernen und Leben im Dialog – Die Drei-Religionen-Grundschule als Praxisbeispiel eines interreligiösen Lernortes

Deutschlandweit stellt die Drei-Religionen-Grundschule, Johannisgrundschule in Osnabrück ein einmaliges Schulprojekt dar. In Kooperation mit Juden und Muslimen versucht die Schule, eine praxistaugliche Antwort zu geben, „wie religiöse Identitätsbildung an einer Katholischen Schule mit einer religiös pluralen Schülerschaft gelingen und sie dennoch ihrem Auftrag, zur Evangelisierung beizutragen, gerecht werden kann“ (Gruber 2016, 239).



Bereits durch das *Schullogo* (vgl. [Drei-Religionen-Grundschule: Schullogo](#)) wird das religionspädagogische Konzept, dass Juden, Christen und Muslime gemeinsam Schule machen, verdeutlicht.

Diese besondere Art des Zusammenlebens und das daraus resultierende soziale Lernen funktioniert, da sich alle Beteiligten, also Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen, alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Erziehungsberechtigten an die *Regeln für das Zusammenleben* halten. Diese Regeln sind in der

Schulordnung verankert und müssen von den Erziehungsberechtigten auch unterschrieben werden (vgl. [Drei-Religionen-Schule: Regeln](#)). Es zeigt sich, dass an der Drei-Religionen-Schule religiöses Lernen und Erleben der eigenen und fremden Religion und eine kindgemäße Schulpädagogik untrennbar zusammengehören und eine Einheit bilden. Die Drei-Religionen-Schule wird durch ihr theologisches Fundament nicht nur zu einem interreligiösen, dialogischen Lernort, sie leistet darüber hinaus auch einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung der Kirche und für das Gemeinwohl der Gesellschaft. Denn die „Gesellschaft wird morgen sein, was Schule heute ist“! (John Henry Newmann)

Dr. Eva Katharina Gruber
(Lehrerin an der Drei-Religionen-Schule Osnabrück)



Foto: Michael Schöber

Literatur

GRUBER, Eva Katharina: Es wird Neues möglich durch uns – Die Drei-Religionen-Schule in Osnabrück. Ein Praxisbeispiel dialogischen Lernens. In: *engagement – Zeitschrift für Erziehung und Schule* 34 (2016), 239-244.

Drei-Religionen-Grundschule: Süßigkeiten zum Verteilen an Kindergeburtstagen.

[Downloads](#)

Schulstiftung im Bistum Osnabrück: Drei-Religionen-Grundschule (Broschüre).

[Konzept](#)

Weitere Informationen:

[Drei-Religionen-Schule](#)

Während der Ausstellung „Islam in Europa. 1000–1250“ waren zahlreiche Erlebnisse sehr besonders: Die Berichte geflüchteter Kinder aus Syrien und dem Irak, die ein tausend Jahre altes Textil mit einem Pfau aus dem Godehardschrein mit ihrer Religion der Jesiden in Verbindung brachten. Das gemeinsame Gedenken an die Opfer des Erdbebens in der Türkei bei einem Besuch von Vertretern der islamischen Gemeinden oder die Führung zusammen mit einem muslimischen Kollegen, in der sich Perspektiven ergänzten. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen – für alle an diesem Projekt Beteiligten waren die Erfahrungen sehr tiefgehend und sie haben unser Verständnis nachhaltig verändert.

Dr. Felix Prinz

Dr. Felix Prinz ist Direktor des Dommuseums Hildesheim. In seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dommuseum war er u.a. Kurator der großen, international beachteten Sonderausstellung „Islam in Europa. 1000–1250“ (2022/23) und hat das von der Bundeskulturstaatsministerin geförderte Modellprojekt „Verflechtungen. Kunst aus von Islam geprägten Regionen in Kirchenschätzen“ geleitet.

Leo-Trepp-Lehrhaus

Das Leo-Trepp-Lehrhaus der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg in Kooperation mit den Interkulturellen Jüdischen Studien der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg existiert seit 2011.

Das jährliche, öffentliche Vortragsprogramm – gemeinsam entwickelt auch mit einem interreligiösen Arbeitskreis – mit wechselnden Oberthemen (z. B. 2021 im Rahmen des Festjahres: 321 – 2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland; 2022: „Vom Lernen und Lassen“ – Perspektiven des Dialogs der Religionen; 2023: Krieg und Frieden in den monotheistischen Religionen; 2024: Aufbruch und Ankunft: Interreligiöse Perspektiven auf Migration) wirkt weit in die Stadtgesellschaft hinein und eröffnet, neben wissenschaftlichen Vorträgen und Konzerten, einen in Oldenburg besonderen Raum für interreligiöse Begegnungen. Die Veranstaltungen finden abwechselnd in der Jüdischen Gemeinde, an der Carl von Ossietzky Universität oder z. B. auch im Kulturzentrum PFL der Stadt Oldenburg statt. Im Jahr 2025 widmet sich das Lehrhaus-Programm dem Thema „Antisemitismuskritische Orientierungen“; Kooperationspartner:innen

und Unterstützer:innen des diesjährigen Jahresprogramms sind die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V. Oldenburg, die St. Lamberti-Kirche Oldenburg, das Forum St. Peter und der Zentralrat der Juden in Deutschland.

Im Jahr 2026 können fünfzehn Jahre Kooperation des Leo-Trepp-Lehrhauses der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg mit den Interkulturellen Jüdischen Studien der Carl von Ossietzky Universität gefeiert werden.

Dr. Carina Branković

(Zentrale Koordinierungsstelle an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg für das „Zertifikat Antisemitismuskritische Bildung in Niedersachsen im Kontext Schule“)

Kontaktperson: Prof. Dr. Andrea Strübind
(Vorsitzende der Interkulturellen Studien,
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Weitere Informationen:

 [Leo-Trepp-Lehrhaus](#)

Ein besonderes Erlebnis im Dialog war für mich die Begegnung mit Melek, einer Alevitin aus der Türkei. Mit großer Klarheit erzählte sie mir von ihrem Glauben – einem Glauben, der ohne Tempel auskommt, dafür aber umso stärker auf Gemeinschaft, Gleichwürdigkeit und gelebte Spiritualität setzt. Ihre Erzählung ließ mich innehalten. Was heißt es für mich, Christin zu sein? Was trägt meinen Glauben, wenn er nicht nur Tradition ist? Gemeinsam entdeckten wir, dass Menschsein, Zweifel und Transzendenz uns verbinden – jenseits dogmatischer Grenzen. Ich bin dankbar, auf diesem Weg mit anderen unterwegs zu sein – fragend, suchend, und immer mehr lernend, was zu mir passt und womit ich mich wirklich identifizieren kann.

Elisabeth Winkler

Elisabeth Winkler leitet im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim die Abteilung Dialog und Solidarität, die sich für soziale Gerechtigkeit, Inklusion, Umweltschutz und viele weitere Themen im Miteinander von Kirche und Gesellschaft einsetzt. Sie hat viele Jahre im Ausland gelebt, u.a. in Polen, Ruanda, im Kosovo und in der Türkei.

Die Ahmadiyya Muslim Gemeinde in Vechta ist sehr aktiv am interregiösen Dialog interessiert und engagiert. Da gibt es beispielsweise den Ahmadiyya Charity Walk, der ehrenamtlich seit 2007 zugunsten von gemeinnützigen Einrichtungen, die Kindern helfen, organisiert wird. Zudem finden verschiedene Austauschformate sowohl mit der katholischen als auch mit der evangelischen Kirche und Bildungspartnerschaften, d. h. regelmäßige Austausche mit Schulklassen und Studierendengruppen der Uni Vechta, statt. Diese Initiativen zeigen, wie gelebter Dialog Brücken baut – genau im Geiste von *Nostra Aetate*.

Fraz Ahmad Rana

Fraz Ahmad Rana ist Imam und Seelsorger der Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland KdöR und zuständig für die Gemeinden im Großraum Bremen und Nordwestniedersachsen, d. h. Stuhr/Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Diepholz, Oldenburg, Vechta und Cloppenburg.

Zertifikatskurs Dialogbegleiter*in Christentum – Islam



Um den Austausch unter Christ*innen und Muslim*innen lokal zu fördern und eine Vertiefung der Kontakte zwischen Kirchen- und Moscheegemeinden anzuregen, wird seit 2016 alle zwei Jahre der gemeinsam von der Katholischen Erwachsenenbildung und der Abteilung Seelsorge im Bistum Osnabrück verantwortete Zertifikatskurs „Dialogbegleiter*in Christentum-Islam“ angeboten. Seit dem vierten Kurs 2023 ist das Islamkolleg Deutschland Kooperationspartner.

Neben Grundlagenbildung im Christentum und Islam, dem Besuch der religiösen Orte Kirche und Moschee ist auch ein Modul „Argumentieren gegen Stammischparolen“ Teil des 40stündigen Kurses. Der Kurs ist ganz durch das Lernen in Begegnung geprägt. Von Anfang an wurden die Einheiten paritätisch – entweder dialogisch oder spiegelbildlich – von muslimischen und christlichen Referent*innen durchgeführt.

Für das Zertifikat bearbeiten die Teilnehmenden außerdem sehr unterschiedliche Projekte, die sie selbst durchführen. Neben Kirchen- und Moscheeführun-

gen, interreligiösen Einheiten an der Schule und Vorträgen zu Feminismus und Islam oder politischen Konflikten, sind dies z. B. Untersuchungen zur Allgegenwärtigkeit von Vorurteilen und den Herausforderungen einer religionsverbindenden Partnerschaft. Regelmäßig entsteht so ein Raum, „in dem echtes Zuhören und Begegnung möglich“ werden, so die Worte einer Teilnehmerin.

Neslihan Akbulut-Belmahi (Islamkolleg Deutschland),
Ihlam El-Morabiti (Islamkolleg Deutschland),
Dr. Katrin Großmann (Bistum Osnabrück, 2013–2021),
Birgit Lemper (KEB Osnabrück),
Dr. Michael Schober (Bistum Osnabrück, seit 2021)

Weitere Informationen:

- [Bistum Osnabrück – Dialog der Religionen](#)
- [Katholische Erwachsenenbildung Osnabrück e.V.](#)
- [Islamkolleg Deutschland e.V.](#)



Foto: Michael Schober

Internationale Jüdisch-Christliche Bibelwoche



Foto: Oliver Pacht

Stimmengewirr in Haus Ohrbeck im Osnabrücker Land: Englisch, Niederländisch, Hebräisch, Deutsch ... Wie jeden Sommer kommen etwa 100 jüdische und christliche Menschen für eine Woche zusammen, teils zum wiederholten, teils zum ersten Mal. Was sie eint, sind die Texte der Hebräischen Bibel. Der jüdisch-christliche Dialog entwickelt sich von hier aus und führt zu Entdeckungen in der eigenen und der anderen Religion. Die Textarbeit in Kleingruppen und bei Vorträgen ist gerahmt von Kunst und Musik; bei einem Ausflug, bei den Mahlzeiten und im Innenhof geht die Werkstatt des Dialogs weiter. Gottesdienste sind der Ernstfall des interreligiösen Dialogs und so endet die Woche mit gegenseitigen Einladungen, die jüdischen und christlichen Gottesdienste am Schabbat und am Sonntag zu erleben. Die Jüdisch-Christliche Bibelwoche hat eine 58jährige Geschichte und erignet sich jeden Sommer neu.



Weitere Informationen:

[Jüdisch-Christliche Bibelwoche](#)

Dr. Uta Zwingenberger
(Haus Ohrbeck/Bistum Osnabrück)



Foto: Kerstin Beinröck

Seit vielen Jahren ist der interreligiöse Dialog ein wesentlicher Bestandteil meines beruflichen wie privaten Engagements. Die Vielzahl an Begegnungen und Erfahrungen, die mich in dieser Zeit geprägt haben, lässt sich kaum auf ein einzelnes Ereignis reduzieren. Vielmehr ist es ein gewachsenes Mosaik aus Eindrücken und Einsichten, in dem jedoch manche Momente in besonderer Weise hervorleuchten. Ein solches Erlebnis war für mich die Teilnahme an einer Veranstaltung in der Synagoge in Hildesheim: Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde wollte den Anwesenden die Torarolle zeigen und sie dafür aus dem Toraschrein heben. Doch erwies sich die Rolle als so schwer, dass sie dies allein kaum vermochte. Schließlich eilten ihr ein muslimischer Freund und ein evangelischer Pastor zu Hilfe. Gemeinsam hoben sie die Torarolle aus dem Toraschrein und legten sie auf die Bima, das Lesepult – eine Jüdin, ein Muslim und ein Christ. Für mich wurde dieser Moment zu einem eindrucksvollen Bild dessen, was interreligiöser Dialog bedeuten kann: gegenseitige Unterstützung, Respekt und ein gemeinsames Tragen dessen, was dem anderen heilig ist. Es war ein bewegender Augenblick, der mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben ist und mich mit tiefer Dankbarkeit erfüllt.

Katharina Freudenberger

Katharina Freudenberger ist Referentin für Ökumene und Interreligiösen Dialog im Bistum Hildesheim.

Besonders berührt haben mich die Begegnungen bei Moscheebesuchen und interreligiösen Abenden, etwa zum Thema „Die Goldene Regel in den Religionen“. Im offenen Austausch mit christlichen Gruppen habe ich nicht nur viele Gemeinsamkeiten entdeckt, sondern auch tiefes Vertrauen gespürt. In diesen Momenten wurde mir klar: Zwischen unseren Religionen liegt nur ein feiner Strich – wie es einst der Negus von Abessinien erkannte. Ihre Botschaften entstammen demselben Licht.

Imam Ajdin Suljakovic

Imam Ajdin Suljakovic ist Islamischer Theologe und Lehrer für Islamische Religion und Englisch an der GS Lengerich/Tecklenburg.

Haus der Religionen – Zentrum für interreligiöse und interkulturelle Bildung e.V.



Zur Zeit seiner Entstehung im Jahr 2005 war das Haus der Religionen das erste in Europa. Bis heute ist es das einzige in Deutschland. Es ist national und international vernetzt. 2022 wurden das Haus und seine Ausstellung völlig neu gestaltet und von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eröffnet. Im Haus der Religionen haben sich neun Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften zusammengeschlossen: Alevitentum, Bahaitum, Buddhismus, Christentum, Ezidentum, Hinduismus, Humanismus, Islam und Judentum. Gemeinsam treten Sie ein für eine Haltung des Respekts und der Achtung des Anderen, auf der Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Ali Faridi, Rajiny Kumaraiah und Prof. Dr. Wolfgang Reinbold (Vorstand des Hauses der Religionen)

Weitere Informationen:
[Haus der Religionen](#)



Es ist manchmal wie das Glitzern eines Sees oder des Meeres in der Sonne, in einem kurzen Moment glitzert die jeweils andere Religionen in all ihrer Schönheit. Die zeigt mir, dass ich nicht allein bin. Das Glitzern erinnert mich dann wieder daran, doch nachzuschauen, ob es dieses Glitzern nicht in meiner Religion auch gibt.

Dr. Jörg Ballnus

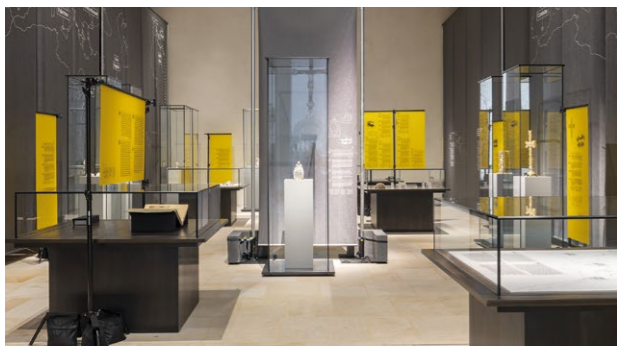
Dr. Jörg Ballnus, Dozent am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück, ist außerdem Religionslehrer für Islamischen Religionsunterricht an der Domschule Osnabrück und der Michaelschule in Papenburg.

Ein besonderes Erlebnis und besondere Erfahrung im interreligiösen Dialog waren für mich die Reise nach Halle an der Saale mit unseren muslimischen Kollegen von MUJOS e.V. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Jüdischen Gemeinde Osnabrück K.d.ö.R. mit mir als Vertreter entstand so eine tolle und vor allem bereichernde Reise, die die teilnehmenden muslimischen und jüdischen Studierenden zusammenbrachte, als wir gemeinsam die Anschlagsorte in Halle von 2019 besucht haben. Vor allem das Kennenlernen der gegenseitigen Religionen war sehr aufschlussreich, weil man dabei doch erkannte, dass wir miteinander mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben.

Shimon Motsa

Shimon Motsa ist gelernter Mediengestalter Bild und Ton und arbeitete von 2021 bis 2023 als Rabbinerassistent in der Jüdischen Gemeinde in Osnabrück. Mittlerweile arbeitet er in der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs K.d.ö.R. als Familienbeauftragter bei comJewntny in Stuttgart.


„Islam in Europa. 1000–1250“ Ausstellung im Dommuseum Hildesheim 2022/2023



Eine Ausstellung im Dommuseum Hildesheim legte anhand des mittelalterlichen Domschatzes die transkulturellen Verflechtungen für die frühe Epoche der Kirche offen und verband diese zugleich mit der divers werdenden Gesellschaft der Gegenwart. Im Domschatz kann für zahlreiche Objekte eine Herkunft von Material, Technik, Form, wissenschaftlichen Schriften oder ganzen Gegenständen aus den vom Islam geprägten Regionen des südlichen und östlichen Mittelmeerraumes aufgezeigt werden. Mit einem bewundernden Blick

wurde aus der Provinz Mitteleuropas auf die großen Metropolen Konstantinopel, Bagdad, Kairo, Palermo und Cordoba geschaut und an ihrer Kultur teilzuhaben versucht. Diese Objekte, die Umkehr des heutigen Eurozentrismus und die Verflechtungen der Kulturen wurden in der Ausstellung durch mehrsprachige Beschriftung und Führungen sowie Kooperationen mit Schulen und Initiativen als gemeinsame Geschichte für eine Weiterentwicklung der Gesellschaft in Gegenwart und Zukunft vorgestellt.

Dr. Felix Prinz
(Direktor des Dommuseums Hildesheim)

Weitere Informationen:
 [Dommuseum Hildesheim](#)



Eine besondere Erfahrung im interreligiösen Dialog war und ist für uns der Austausch mit Fachkräften (des Bistums) – etwa aus Pflege, Schulen oder Kitas – über den Islam, den Umgang mit Multireligiosität und Religionssensibilität. Der interreligiöse Austausch ist ein wertvoller Beitrag dazu, „sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam für die Förderung der sozialen Gerechtigkeit einzutreten“ (Nostra Aetate). Wir sind überzeugt: In unserer Friedensstadt Osnabrück kann durch den interreligiösen Dialog und solches Bemühen die Wertschätzung der religiösen Vielfalt, im Alltag und in der Fachlichkeit, wachsen und gelingen. Es erfüllt uns mit Dankbarkeit, dazu beizutragen.

Yasin und Büşra Kabaktepe

Büşra Kabaktepe, 28 Jahre alt, ist Psychologin; Yasin Kabaktepe, 32 Jahre alt, ist Lehrer. Gemeinsam sind beide seit mehreren Jahren in der muslimischen Gemeindegemeinschaft und im interreligiösen Dialog ehrenamtlich tätig.

Der interreligiöse Dialog ist für mich nicht nur ein Projekt, sondern eine Haltung. Besonders eindrücklich erlebe ich das jedes Jahr beim ökumenischen Friedensgebet in Oldenburg. Dort stehen Yezid:innen, Christ:innen und Menschen anderer Glaubensrichtungen Seite an Seite, beten, hören und hoffen gemeinsam. Diese Begegnungen sind von Respekt und Offenheit geprägt – niemand muss seine Identität aufgeben, und doch entsteht eine tiefe Verbundenheit. Als Angehöriger einer religiösen Minderheit in Deutschland weiß ich, wie wichtig gegenseitiges Verstehen ist. Der Dialog hilft, Vorurteile abzubauen und echte Freundschaften zwischen Religionsgemeinschaften zu knüpfen. Besonders bewegt mich, wenn wir über unsere eigenen Erfahrungen von Krieg und Flucht sprechen dürfen und dabei spüren, dass unser Schmerz geteilt und verstanden wird. Solche Momente zeigen mir: Frieden beginnt im Kleinen – im ehrlichen Gespräch, im gemeinsamen Gebet und in der Solidarität füreinander. Das motiviert mich, mich weiterhin für Brücken zwischen den Religionen einzusetzen.

Ilyas Yanc

Ilyas Yanc ist 1. Vorsitzender des Yezidischen Forums Oldenburg und Gründungsmitglied des Landesverbandes der Êziden in Niedersachsen. Er engagiert sich als Mitglied im AK Religionen Oldenburg, als Delegierter beim Bundeskongress Räte der Religionen in Deutschland und als beratendes Mitglied im Oldenburger Jugendhilfeausschuss. Beruflich und ehrenamtlich ist er in der Migrations- und Asylberatung tätig und arbeitet als Schulbegleiter.

Ich gebe gern Fortbildungen zum interreligiösen Dialog. Sehr gern tue ich das mit Erzieher*innen aus katholischen Kindertagesstätten. Es erstaunt mich immer wieder, mit wieviel Neugierde dieser Erzieher*innen an andere Religionen herangehen. Zum Einen möchten sie die Kinder in ihrer jeweiligen Religion und damit einhergehend auch ihrer Kultur abholen, zum Anderen ist immer der Wunsch da, religiöse Feste so zu gestalten, dass alle daran teilhaben können. Hier sehe ich eine sehr große Offenheit gegenüber anderen Religionen. Dabei geht es in erster Linie um das jeweilige Kind und darum, wie es gut in der Kindertagesstätte ankommen kann. Hier wird wunderbar darauf eingegangen, es den Kindern möglich zu machen, den eigenen Glauben in der Kindertagesstätte nicht zu verlieren, aber auch mit dem christlichen Glauben in Berührung zu kommen, ohne diesen „überstülpen“ zu wollen. Auch die Elternarbeit steht im Fokus und die Frage: Was kann ich tun, damit sich die Eltern bzw. die Familie des jeweiligen Kindes nicht ausgeschlossen fühlen und an Aktivitäten rund um die Kindertagesstätte teilhaben können? Ich bewundere es immer sehr, mit wieviel Engagement sich die Erzieher*innen, neben ihrem beruflich sehr herausfordernden Alltag, damit auseinandersetzen und auf religiöse und kulturelle Vorstellungen eingehen möchten. Oftmals denke ich, das wäre auch ein wunderbares Vorbild für viele andere Bereiche in unserer Gesellschaft.

Stefanie Röhl

Stefanie Röhl war als Referentin für Ökumene und interreligiösen Dialog im Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta tätig (2022-2025). Sie arbeitet seit 2026 an der Katholischen Akademie in Stapelfeld als Dozentin für Theologie und Lebensdeutung.

Website „religionen-entdecken.de“

Die Kinderwebsite religionen-entdecken.de vermittelt Acht- bis 13-Jährigen Wissen über die Weltreligionen. Sie informiert über Glaubensvorstellungen und -praktiken und baut so Vorurteile gegenüber Unbekanntem ab. Kinder und Jugendliche haben auf der Seite jederzeit die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Inzwischen ist ein sehr umfangreiches Angebot an über 8.000 Antworten auf religiöse Fragen jeglicher Art sowie ein großes Lexikon mit rund 2.000 Stichworten zu religiösen Begriffen entstanden. Die Texte werden in Zusammenarbeit mit ehrenamtlich arbeitenden Expert:innen aus der jeweiligen Religion, also bekenntnisorientiert verfasst, um sicherzustellen, dass sie inhaltlich korrekt sind und die gelebte Wirklichkeit einer Religionsgemeinschaft widerspiegeln.



© Religionen entdecken.de

Auxies Reli-Lehrerzimmer bietet Lehrkräften einen Bereich mit kostenlosen Unterrichtsmaterialien. Getragen wird religionen-entdecken.de vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH mit Sitz in Frankfurt am Main. Das Projekt befindet sich in einer engen Partnerschaft mit dem Haus der Religionen in Hannover.

Moritz Vogel
(Leitender Redakteur religionen-entdecken.de)

Weitere Informationen:
religionen-entdecken.de



© Religionen entdecken.de

Interreligiöser Dialog ist ein großes Wort. Vor Ort geht es oft darum, sich erst einmal kennenzulernen, zu erfahren, welche unterschiedlichen Konfessionen und Religionen in der Stadt oder Region vorhanden sind, was sich hinter den Namen überhaupt verbirgt. Und das geht am besten, wenn man auf die Menschen zugeht, zuhört und sich gegenseitig einlädt. So hat der „Tisch der Religionen“ in Cloppenburg in einem Gebetshaus einer freikirchlichen Gemeinde ein „Speeddating der Religionen“ organisiert, bei dem Vertreter verschiedener Gruppierungen Auskunft über ihren Glauben gaben. Bei einem „Tag der offenen Gotteshäuser“ stellten die einzelnen Gemeinschaften ihr Gotteshaus vor. Und bei einem „Sprudelsingen“ wurden gemeinsam Lieder aus den Traditionen der beim „Tisch der Religionen“ vertretenen Konfessionen gesungen. Durch diese Aktionen gelang es, freundschaftliche Kontakte aufzubauen, die die Basis für einen vertieften Dialog bieten.

Günter Kannen

Günter Kannen ist ehemaliger stellvertretender Schulleiter des Clemens-August-Gymnasiums in Cloppenburg. Gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Irmtraud Kannen, ist Günter Kannen in vielen Bezügen des interreligiösen Dialogs engagiert. Außerdem engagiert er sich bei Amnesty International Cloppenburg.

Abrahams Runder Tisch Hildesheim



Abrahams Runder Tisch Hildesheim ist ein interreligiöser und interkultureller Arbeitskreis, der sich seit über 25 Jahren für ein friedliches Miteinander der Religionen und Kulturen engagiert. Vertreterinnen und Vertreter von Judentum, Christentum, Islam und Bahá'ítum setzen sich gemeinsam für eine plurale und tolerante Gesellschaft ein. In Formaten wie Vorträgen, Friedens-

gebeten oder Radiosendungen werden aktuelle Themen behandelt. Unterschiede bleiben dabei sichtbar. „Abrahams Runder Tisch“ versteht sich als Plattform für Dialog und als Brückenbauer in die Stadtgesellschaft. Besonders Jugendlichen wird Raum gegeben: durch Schulbesuche, Führungen, Begegnungsprojekte oder kreative Beiträge wie beim 2025 erstmals ausgeschriebenen Schülerwettbewerb. Herausragende Beiträge zum Thema „Die eine Menschheitsfamilie“ wurden mit dem Abrahams Runder Tisch Preis ausgezeichnet. Für sein langjähriges Engagement wurde der Arbeitskreis mehrfach gewürdigt, u.a. mit dem Ehrenamtspreis 2008, dem Wissenschaftspreis Pro Academia 2015 und dem Friedenspreis der Stadt Hildesheim 2024.

Channah von Eickstedt und Emin Tuncay
(Sprecherteam Abrahams Runder Tisch Hildesheim)

Weitere Informationen:
[Abrahams Runder Tisch](#)



Fotos: Emin Tuncay

Ein besonderes Erlebnis im interreligiösen Dialog war für mich ... beim Jahresempfang des Bistums Hildesheim 2025. Nach dem Gottesdienst und der interessanten Rede von Frau Schavan trafen sich alle noch im Pausenraum des Josephinums. Ein Schwatz hier, ein Schwatz dort, – schließlich saß ich mit den beiden katholischen Mitgliedern von „Abrahams Rundem Tisch“ auf einer Bank und wir unterhielten uns. Nein, nicht über hehre religiöse Fragen – die immer wieder ausfallende Heizung im Pfarrhaus, die nicht repariert wird, war das Thema und dass das Haus aus dem Jahr 1906 stammt. Wir redeten, wir lachten und ich spürte so klar wie schon lange nicht mehr: Ich sitze zwischen Freunden. Für diesen Moment bin ich dankbar.

Channah von Eickstedt

Channah von Eickstedt ist Vorsitzende der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hildesheim und – gemeinsam mit Emin Tuncay – Sprecherin von „Abrahams Runder Tisch“, dem interreligiösen Arbeitskreis in Hildesheim. Sie ist seit vielen Jahren im interreligiösen Dialog engagiert.

Kindertagesstätte „Abrahams Kinder“ in Gifhorn



Die im Sommer 2018 gegründete Kindertagesstätte Abrahams Kinder ist eine muslimisch-christliche KiTa und basiert auf einer Kooperation zwischen Vertretern der türkisch-islamischen Gemeinde zu Gifhorn, der katholischen Pfarrei St. Altfrid Gifhorn/Meine und dem evangelischen Kirchenkreis Gifhorn. Ziel dieser bundesweit einmaligen Einrichtung ist es, für Kinder aus unterschiedlichen religiösen Herkunftsfamilien einen Ort zu schaffen, an dem sie einerseits ihre eigene Religion kennen und leben lernen, andererseits aber auch andere Religionen kennen und verstehen lernen. Im Zentrum steht die Idee der religiösen Toleranz, die ein Mensch nicht früh genug in seinem Leben kennen lernen kann. Daher wird in der neuen Einrichtung auch auf religiöse Bedürfnisse Rücksicht genommen. Muslimische Eltern sollen sich beispielsweise darauf verlassen können, dass z. B. religiöse Speiseregeln eingehalten werden. Für alle Eltern und Kinder in dieser Einrichtung sollen Erfahrungen ermöglicht werden, die religiöse Kultur des/der jeweils anderen kennenzulernen bzw. gemeinsam das Wesen von Religion

zu erspüren. Deshalb reden wir heute, nach mehr als sieben Jahren Erfahrung, von unserer KiTa Abrahams Kinder als einem religionssensiblen Haus.

Martin Wrasmann
(Pastoralreferent i.R., Gifhorn)



Foto: Martin Wrasmann

Weitere Informationen:
[Kindertagesstätte Abrahams Kinder](#)

Seit mehr als vier Jahrzehnten engagiere ich mich im interreligiösen Dialog. Wenn ich auf diese Zeit zurückblicke, lässt sich kaum ein einzelnes Erlebnis herauslösen. Zu vielfältig sind die Begegnungen, zu reich die Erfahrungen, die ich im Laufe der Zeit sammeln durfte. In meiner Erinnerung entsteht eher ein vielschichtiges Bild aus Gesprächen und Begegnungen, besonderen Momenten und Erfahrungen, das von großer Dankbarkeit getragen ist. Den jüdisch-christlichen Dialog habe ich stets als eine besondere Bereicherung erlebt – menschlich wie geistlich. Wo Menschen unterschiedlicher religiöser Traditionen einander offen und respektvoll begegnen, entstehen Räume, in denen grundlegende Fragen des Glaubens und des Menschseins neu zur Sprache kommen. Eine besondere Erfahrung war für mich daher auch der Austausch mit Bischof Heiner Wilmer über sein Buch „Herzschlag. Etty Hillesum – Eine Begegnung“. Die Auseinandersetzung mit Etty Hillesums Denken machte deutlich, wie sehr ihre spirituelle Tiefe auch heute Menschen über vermeintliche Grenzen hinweg berühren kann. Gedanken über die schöpferische Kraft der Schönheit und über Gott als Quelle von Sinn und Verantwortung haben mich dabei tief bewegt. Solche Gespräche zeigen, welches Potenzial im jüdisch-christlichen Miteinander, im Dialog ganz grundsätzlich liegt: im aufmerksamen Zuhören, im gemeinsamen Nachdenken und in der Bereitschaft, sich vom Glauben des anderen ansprechen zu lassen. Gerade in einer Zeit gesellschaftlicher Herausforderungen empfinde ich diesen Dialog als ein wichtiges Zeichen von Hoffnung, Orientierung und gegenseitiger Wertschätzung.

Rabbiner Dr. Gábor Lengyel, der als Kind die Schoa überlebt hat, unterstützte als religiöser Betreuer die Gründung und den Aufbau der Liberalen Jüdischen Gemeinde Etz Chaim in Hannover. Er ist Mitglied der Allgemeinen Rabbinerkonferenz. Aktuell ist Gábor Lengyel für die Reformsynagoge in Hamburg als betreuender Rabbiner tätig.

Dr. Gábor Lengyel

Interreligiöse Dom- und Moscheeführungen in Osnabrück

Seit 2009 gibt es im Bistum Osnabrück ein besonderes Vermittlungsangebot: Im Rahmen der Interreligiösen Führungen besuchen Schülerinnen und Schüler sowohl den Dom als auch eine Moschee. Kern der Führung ist, dass ein christlicher und ein muslimischer Guide gleichberechtigt die Gruppe begleiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen erklären und Fragen beantworten. Diese spezielle Art

der Führung fordert und fördert in besonderer Weise das Vertrauen aller Beteiligten. Es geht ganz praktisch darum, Raum zu teilen und Dialog zu erleben. Schülerinnen und Schüler üben außerhalb des Lernorts Schule religiöse Sprachfähigkeit, aber auch das Aushalten von Unterschieden. Neben „klassischen“ Motiven im Kirchraum und der Moschee, z. B. Gebet, Taufe/Wasser, Gebetsrichtung spielt immer wieder auch die Entwirrung von kulturellen und politischen von religiösen Themen eine wichtige Rolle. Damit leistet die Interreligiöse Führung einen Beitrag zu politischer Bildung und nimmt auch in Zukunft eine wichtige Stellung in der Vermittlungsarbeit rund um den Dom ein.

Jessica Löscher
(Diözesanmuseum Osnabrück)

Weitere Informationen:
[Bistum Osnabrück – Interreligiöse Führungen](#)



Foto: Diözesanmuseum und Domschatz Osnabrück

Als Angehörige der yezidischen Gemeinschaft erleben wir in Deutschland erstmals echte Religionsfreiheit. Diese neue Realität eröffnet uns die Möglichkeit, unseren Glauben frei zu praktizieren und ihn im Bildungsbereich sichtbar und gleichberechtigt zu vermitteln. Ein wichtiger Schritt war die Aufnahme des Yezidentums auf der Kinderwebsite www.religionen-entdecken.de. Zum ersten Mal wird unsere Religion dort gleichgestellt mit anderen Glaubensgemeinschaften dargestellt. Die Erstellung der kindgerechten Texte ist für uns als Arbeitsgruppe des Yezidischen Forums in Oldenburg pädagogisches Neuland. Dennoch haben wir gemeinsam Wege gefunden, komplexe Inhalte so aufzubereiten, dass Kinder einen verständlichen und vorurteilsfreien Zugang zum Yezidentum erhalten. Während wir die Inhalte für Kinder aufbereiteten, entstand zugleich ein intensiver Dialog zwischen den beteiligten Religionsgemeinschaften, der über das Projekt hinauswirkt. Besonders bereichernd ist für mich dabei der Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Religionen, die ebenfalls auf der Kinderwebsite repräsentiert werden. Regelmäßige Expertentreffen fördern den Austausch auf Augenhöhe. Respekt und gegenseitige Offenheit sind dabei selbstverständlich. Auch größere Veranstaltungen – zuletzt der Kirchentag – schaffen Gelegenheiten, Wissen zu teilen, Missverständnisse abzubauen und Brücken zwischen Glaubensgemeinschaften zu schlagen. Aus dieser Erfahrung heraus bin ich überzeugt: Bildung und interreligiöser Dialog sind der Schlüssel für Toleranz und ein friedliches Miteinander. Religiöse Vielfalt bedeutet keine Trennung, sondern eine Bereicherung – wenn wir ihr mit Offenheit, Respekt und Neugier begegnen.

Gülistan Ibrahim

Gülistan Ibrahim ist 2. Vorsitzende des Yezidischen Forums in Oldenburg sowie Vorstandsmitglied im Landesverband der Êzîden in Niedersachsen. Sie promoviert im Bereich der Yezidischen Religionspädagogik und setzt sich mit großem Engagement dafür ein, das Yezidentum in Deutschland sichtbarer zu machen. Darüber hinaus initiiert und begleitet sie zahlreiche Projekte zur Förderung interkultureller und interreligiöser Bildung. Als Autorin wirkt sie auch an der Kinderwebsite www.religionen-entdecken.de mit.

Es gibt so viele besondere Erlebnisse und Erfahrungen, die ich im interreligiösen Dialog machen durfte, dass in den letzten Tagen, in denen ich versucht habe, einen besonderen Moment in meiner Erinnerung zu identifizieren, ein buntes Mosaik aus Menschen, Orten und Ereignissen entstanden ist. Besonders ist für mich jede Begegnung in Synagogen und Moscheen, der Abend „Vom Klang der Schrift“ mit Gesängen aus dem Codex Gisle und Qur'an-Rezitation im Forum am Dom, die Begrüßung einer neuen Tora-Rolle in der Osnabrücker Synagoge, der Frauen-Iftar in der Saraj Bosna Moschee, das Schweigen der jüdischen und christlichen Jugendlichen bei der Begegnungsreise in den Gaskammern des Vernichtungslagers Auschwitz, die Kalligraphien von Shahid Alam im Dom und im Forum am Dom, die versammelten Religionsvertreter*innen auf dem Rathausplatz bei der Abschlussveranstaltung des Friedentreffens in Münster und Osnabrück 2017, immer neue Entdeckungen zur Vielstimmigkeit der biblischen Schriften bei der jüdisch-christlichen Bibelwoche in Haus Ohrbeck – viel mehr wäre zu nennen, das mich mit Dankbarkeit erfüllt.

Dr. Katrin Großmann

Dr. theol. Katrin Großmann war von 2013 bis 2021 Beauftragte für den interreligiösen Dialog im Bistum Osnabrück, dann Geschäftsführerin der Gesprächskrise „Juden und Christen“ sowie „Christen und Muslime“ und Leiterin der Abteilung „Theologie und Glaube“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Seit April 2025 ist sie in der Berufseinführung als Krankenhausseelsorgerin im Auftrag des Erzbistums Berlin am Campus Virchow und im Deutschen Herzzentrum der Charité in Berlin tätig.

Förderverein Drei Stufen e.V.: «Von Višķi nach Jerusalem – ein lebendiger interkultureller Dialog»

Der Verein *Drei Stufen e. V.* engagiert sich seit 2017 für den interkulturellen Dialog zwischen Deutschen, Letten und Juden durch die Vermittlung jüdischer Kultur, Tradition und Geschichte.

Ein zentrales Projekt ist die Entwicklung einer Gedenkstätte mit internationalem Bildungsangebot in Višķi, einem kleinen Ort im Südosten Lettlands, etwa 20 Kilometer von der Basilika Aglona entfernt.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Višķi ein lebendiges jüdisches, ländliches Stetl.

Durch sein Engagement bewahrt der Verein die Erinnerung an die reiche kulturelle Vergangenheit und verbindet sie harmonisch mit der Gegenwart.

Baruch Chauskin, geboren in Riga, Kantor der Jüdischen Gemeinde Osnabrück, Musiker und Gründer des Vereins, bringt seine familiären Wurzeln aus Višķi sowie sein kulturelles Erbe in das Projekt ein.

Die jüdische Gemeinschaft von Višķi war vor dem Zweiten Weltkrieg ein zentraler Bestandteil des kulturellen Lebens in der Region.

Als Nachkomme von Holocaust-Überlebenden ist es Baruch Chauskin ein besonderes Anliegen, das Erbe seiner Vorfahren zu bewahren und neue Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen.

Im Rahmen des Projekts organisiert der Osnabrücker Förderverein in Niedersachsen und darüber hinaus Konzerte und Ausstellungen unter dem Titel „Reisen mit der jüdischen Seele“.

Durch Musik und Kunst, Workshops und interaktive Veranstaltungen wird die Vielfalt jüdischer Kultur den Menschen näher gebracht, um Vorurteile abzubauen und den interreligiösen Dialog zu fördern.

Baruch Chauskin
(Projektleiter von Drei Stufen)


Weitere Informationen:
 [Drei Stufen e.V.](#)

Foto: Drei Stufen e.V.



Ein besonderes Erlebnis im Dialog war für mich ... das interreligiöse Friedenskonzert, das ich im September 2024 beim Bundeskongress der Räte der Religionen in Dresden miterleben durfte. Gerade angesichts der Sprachlosigkeit nach dem Angriff der Hamas auf Israel und dem darauf folgenden Krieg, die zu großen Verwerfungen in den Dialoginitiativen überall im Land geführt haben, war es ein kraftvolles Zeichen, dass so viele unterschiedliche Menschen so unterschiedliche Emotionen der Musiker:innen aufnehmen und im besten Sinne „mitleiden“ konnten, wenn z. B. ein palästinensischer Pianist die Zerstörungen in Syrien beweint oder ein jüdisch-muslimisches Tandem Alltagsrassismus beschreibt. Das zeigt mir: Dialog muss zuerst das Herz erreichen!

Sören Rekel-Bludau

Sören Rekel-Bludau ist Religionswissenschaftler und arbeitet im Haus der Religionen in Hannover. Darüber hinaus ist er Geschäftsführer des Bundeskongresses der Räte der Religionen.

Friedensgebet in Oldenburg – Begegnung im Glauben und im Gebet



Seit mehreren Jahren gibt es in Oldenburg ein multireligiöses Friedensgebet, das von der evangelisch-reformierten Gemeinde gemeinsam mit verschiedenen Kirchen und Religionsgemeinschaften organisiert wird. Zuletzt fand es am 24. Februar 2025 in der Garnisonkirche Oldenburg statt. Unter dem Eindruck aktueller Kriege versammelten sich Christ:innen unterschiedlicher Konfessionen, Yezid:innen sowie Men-

schen ohne religiöse Bindung, um gemeinsam für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit zu beten.

Das Friedensgebet umfasst Musik, Lesungen aus der Bibel, Fürbitten und Erfahrungsberichte aus den beteiligten Communities. Auch Vertreter:innen des Yezidischen Forums bringen ihre Perspektiven ein und berichten von den Auswirkungen von Krieg und Vertreibung auf ihre Gemeinschaft. Dieses Projekt fördert den Dialog, baut Vorurteile ab und zeigt, dass gemeinsames Handeln und gegenseitige Solidarität über religiöse Grenzen hinweg möglich sind.

Das Friedensgebet ist ein gelungenes Beispiel für praktischen interreligiösen Dialog: Menschen verschiedener Glaubensstraditionen begegnen sich auf Augenhöhe, teilen ihre Hoffnungen und Sorgen und setzen gemeinsam ein sichtbares Zeichen für den Frieden.

Ilyas Yanc

(1. Vorsitzender des Yezidischen Forums Oldenburg)

Gleich zu Beginn meines Wirkens im Bistum Osnabrück gestaltete die Kita Heilig Kreuz eine multireligiöse Feier anlässlich ihres Sommerfestes. Als Imam Ajdin Suljakovic den Koran rezitierte, wurde es in dem sonst sehr lebendigen Treiben minutenlang ehrfurchtsvoll still. Die muslimischen Eltern sagten später, dass sie die Feier berührt habe – ein Lob, das selbst für die Kita Heilig Kreuz, die u. a. die interreligiöse Gebetshilfe „Perlen für Gott“ mitentwickelt hat, etwas Besonderes war. Eine ähnliche Resonanz bekamen Dr. Jörg Ballnus und ich, Dozenten der Interreligiösen Studientage 2024, als die Studierenden zusammen mit Schüler*innen der Johannesschule in Meppen die Abschlussfeier gestalteten, die dann im dortigen Theater zu einem bewegenden Ereignis wurde. Ich weiß schon gar nicht mehr, wie viele interreligiöse Tandem-Fortbildungen – kurze und längere – in verschiedenen Ecken des Bistums ich inzwischen gehalten habe. Jede einzelne von ihnen war ein Geschenk. Die Zusammenarbeit mit Euch jüdischen und muslimischen Theolog*innen, Psycholog*innen, Pädagog*innen, Rabbiner*innen und Imam*innen war eine reine Freude und besonders schön war es, wenn innerhalb einer zunächst skeptischen Gruppe, nachher angemerkt wurde: Der Austausch mit dem*der jüdischen oder muslimischen Referenten*in war sehr spannend und bereichernd – er hätte noch viel länger gehen müssen.

Dr. Michael Schober

Dr. theol. Michael Schober ist seit 2021 Diözesanbeauftragter für interreligiösen Dialog im Bistum Osnabrück. Von 2015-2021 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Religionspädagogik am Institut für Katholische Theologie der Universität Hildesheim mit Lehrverpflichtungen an der Universität Hannover.

Marienschule i.K.T. Cloppenburg

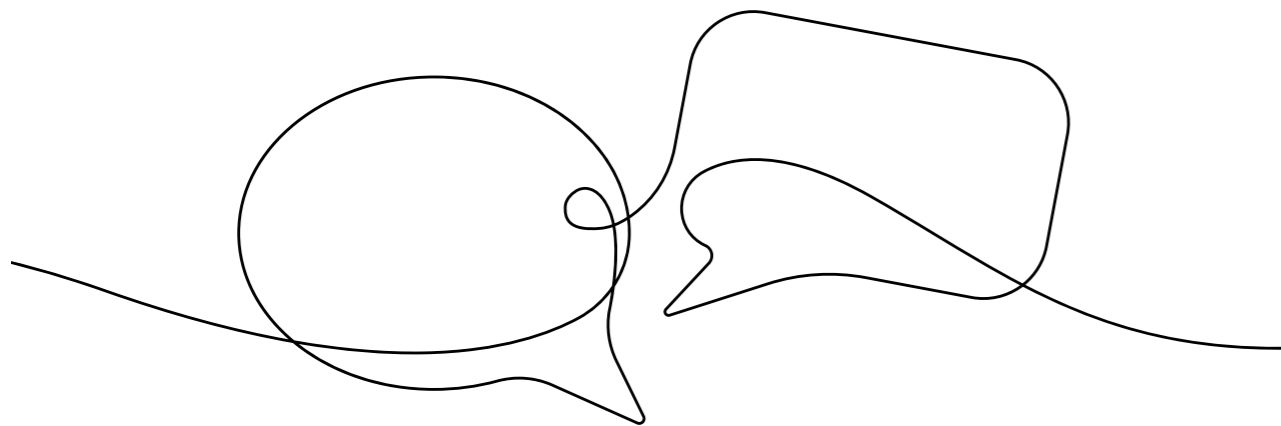


Als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ setzen wir uns aktiv für ein respektvolles und offenes Miteinander ein. Gerade im interreligiösen Dialog sehen wir darin eine besondere Chance: Unsere Projekte fördern Verständnis, Empathie und Toleranz.

So haben wir zum Beispiel anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht einen Thementag gegen Antisemitismus gestaltet und uns mit der Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens auseinandergesetzt. Im Rahmen von „Cloppenburg ist bunt“ (26.08.2025) hat jede Klasse ein Land repräsentiert und dabei Aspekte wie Religion, Kultur und Politik erkundet. Diese Vielfalt macht erfahrbar, wie bereichernd unterschiedliche Perspektiven sind, und wie wichtig es ist, religiöse und kulturelle Unterschiede nicht als Grenze, sondern als Einladung zum Dialog zu verstehen.

Katharina Otte
(Team „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“)

Weitere Informationen:
[Marienschule](#)



60 Jahre *Nostra Aetate* – Eine Resonanz aus protestantischer und praktisch-theologischer Sicht

Eine Resonanz aus Anlass des 60-jährigen Jubiläums der Erklärung *Nostra Aetate* (NA) aus protestantischer und praktisch-theologischer Sicht ist mir ein wichtiges Anliegen.

Dass dabei zunächst eine Verlegenheit nicht verschwiegen werden darf, ist wohl nur natürlich. Bei NA handelt es sich um eine lehramtliche und damit verbindliche Formulierung des Verhältnisses der katholischen Kirche zu nichtchristlichen Religionen. Notwendigerweise fehlt ein solcher verbindlicher Text allen christlichen Religionsgemeinschaften, die, wie die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ein solches Lehramt nicht kennen. Gleichwohl hat NA auch Auswirkungen auf die Ökumene, indem sie etwa protestantische Äußerungen inspiriert hat. Oder, anders gesprochen: NA hat entscheidend mit dazu beigetragen, dass nichtchristliche Religionen in den theologischen Blick des protestantisch-theologischen Denkens geraten sind. Vielfach sind damit inhaltliche Auseinandersetzungen, die es natürlich

immer schon, etwa im Blick auf durch Migration bedingte Anfragen an nichtchristliche Glaubensinhalte, in den Fokus geraten.

Daran wird deutlich, dass es sich bei NA, bei aller grundsätzlichen Kritik und bei aller Anfragen, deren Notwendigkeit aus protestantischer Sicht nicht bestritten werden soll und darf, um einen durchaus großen theologischen Entwurf handelt mit gesamtkirchlicher und ökumenischer Bedeutung, der eben auch protestantische Dokumente inspiriert hat (vgl. dazu etwa die Dokumente der EKD).

Vor Ort hat NA zunächst einmal für eine Art von Entkrampfung gesorgt und damit für einen gelasseneren Umgang christlicher Konfessionen mit nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften. Dies betrifft in Oldenburgischer Sicht – der Autor dieser Zeilen ist Oldenburger und war über zwanzig Jahre seines Dienstes innerhalb der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg für innerreligiöse Gespräche und Beziehungen zuständig – das Verhältnis der christlichen Mehrheit zu

den Eziden bzw. zum Ezidentum, dessen bundesdeutscher Schwerpunkt eben u. a. in Oldenburg (Oldb) in Nordwestdeutschland liegt. Hier ist ein gelassenes Miteinander zwischen Eziden und Christen in den Jahrzehnten mittlerweile selbstverständlich geworden. Das umfasst auch die Einladung zu gemeinsamen religiösen wie nichtreligiösen Veranstaltungen oder die Begleitung in schwierigen Situationen.

Daran wird auch beispielhaft deutlich, dass seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vor sechzig Jahren in Europa und damit auch in Deutschland nicht nur die großen Weltreligionen präsent sind, sondern, wenn auch in zahlenmäßig kleinerer und lokal unterschiedlich ausgeprägter Intensität, eine Vielzahl weiterer Religionsgemeinschaften wie eben Eziden, Sikhs, Bahais usw., die zur Zeit des Konzils noch nicht im Blick waren. Der gegenseitige Dialog und die theologische Beschäftigung mit ihnen gehören zu den dringenden Desideraten unserer Gegenwart, die dank NA entspannter geführt werden können.

NA ist schließlich eine Erklärung, deren Thema auch für uns heute zur Aufgabe geworden ist. So liegt ein bei Abfassung dieser Zeilen auch aktueller Schwerpunkt des interreligiösen Gespräches sowohl auf dem

jüdisch-christlichen wie dem christlich-muslimischen Dialog. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Gespräche mit ‚anderen‘ Religionen nie im luftleeren, rein religiösen oder theologischen Raum, sondern stets in konkreten gesellschaftlichen und politischen Kontexten stattfinden. Bis heute, und nicht nur aktuell von besonderer Schärfe, zählen dazu etwa der Nahost-Konflikt, religiöser Fundamentalismus und politischer Extremismus. Interreligiöser Dialog muss also kontextualisiert werden und braucht jeweils einen konkreten Sitz im Leben, in der Gemeinschaft selbst wie auch vor Ort. Klar wird daran: Kirche lebt in der Zeit, nicht umsonst hat das Zweite Vatikanische Konzil den Blick auf die „Zeichen der Zeit“ stark gemacht – eine bleibende Aufgabe für uns heute und nachfolgende Generationen. Abschließend noch zwei kurze weitere Anmerkungen. Zum einen: Interreligiöser Dialog findet heute in einer zunehmend säkular geprägten Gesellschaft statt, die teilweise religionsablehnend oder gar -feindlich geprägt ist. So entspricht es sicher dem durch NA angestoßenem Verständnis, auch zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit diesem säkularen Umfeld einzuladen. Und zum anderen: Der immer noch stark androzentrisch geprägten religi-

onstheologischen Auseinandersetzung auf internationaler Ebene steht entgegen, dass gerade auf lokaler Ebene Frauen sehr häufig im interreligiösen Dialog engagiert sind und sich einbringen. Ihre Stimmen, wie auch dezidiert feministische Perspektiven, sind dringend in die offiziellen Gespräche auf überregionalen Ebenen zu berücksichtigen.

Festzuhalten bleibt, dass NA auf lokaler Ebene einen wichtigen Schritt für gegenseitige Wahrnehmung und Gesprächseröffnung darstellt. Die Erklärung erinnert uns immer wieder daran, dass Kirche und Kirchen in ihrer jeweiligen Gegenwart leben und deren Herausforderungen annehmen und bearbeiten müssen. So wird NA aus heutiger Sicht in ihrer Bedeutung weiter unverzichtbar bleiben.

Olaf Grobleben

Zur Person:

Olaf Grobleben, Pastor i. R., war für mehr als zwei Jahrzehnte in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg u. a. für Fragen des ökumenischen Gespräches und von interreligiösen Begegnungen verantwortlich.

Zur Ergänzung:


In diesem kurzen Text wird, dem Charakter der Veröffentlichung entsprechend, auf Anmerkungen verzichtet. Gleichwohl seien als Referenz etwa genannt:

Pangritz, Andreas: Die Konzilserklärung Nostra Aetate aus evangelischer Sicht, in: Boschki, Reinhold/ Wohlmuth, Josef (Hrsg.): Nostra Aetate 4. Wendepunkt im Verhältnis von Kirche und Judentum – bleibende Herausforderung für die Theologie. (Studien zum Judentum und Christentum 30), Paderborn: Schöningh, 2015, S. 147-157 sowie

Renz, Andreas: Die katholische Kirche und der interreligiöse Dialog. 50 Jahre ‚Nostra Aetate‘ – Vorgeschichte, Kommentar, Rezeption, Stuttgart: Kohlhammer, 2014.

Für die EKD, vergleiche etwa die folgenden Quellen:

Homepage der EKD:

 [Christlich-Jüdischer Dialog](#)

und

 [Interreligiöser Dialog](#)



Weiterführende Informationen

Die folgende Liste bündelt noch einmal für den Dialog der Religionen wichtige Texte und Dokumente, Literatur, weiterführende Informationen und Hinweise. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll als Einstieg und Orientierung dienen.

Wichtige Texte und Dokumente:

Zweites Vatikanisches Konzil: Erklärung „Nostra Aetate“ über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (1965)

[Nostra Aetate](#)

Ansprache von Papst Johannes Paul II. an die Vertreter christlicher Kirchen, kirchlicher Gemeinschaften und der Weltreligionen (1986)

[Ansprache von Papst Johannes Paul II.](#)

Papst Franziskus und Großimam Ahmad Al-Tayyeb: Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt (2019)

[Brüderlichkeit aller Menschen](#)

Ansprache von Papst Leo XIV. zum 60. Jahrestag von Nostra Aetate „Gemeinsam in der Hoffnung voranschreiten“ (2025)

[Ansprache von Papst Leo XIV.](#)

Papst Franziskus: Gebet der Kinder Abrahams (2021)

[Gebet der Kinder Abrahams](#)

Gebete im Gotteslob für den Dialog zwischen den Religionen: Nr. 20/3-5

Fachliteratur (Auswahl):

Baumert, Britta/ Röhl, Stefanie (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz in der Schule. Religionsunterricht als Ort der Kulturbegegnung, Stuttgart: Kohlhammer, 2019

Espelage, Christian/ Mohagheghi, Hamideh/ Schober, Michael (Hrsg.): Interreligiöse Öffnung durch Begegnung: Grundlagen – Erfahrungen – Perspektiven im Kontext des christlich-islamischen Dialogs, Hildesheim: Universitätsverlag/ Georg Olms Verlag, 2021

 [Interreligiöse Öffnung durch Begegnung](#)

Eugen Biser Stiftung (Hrsg.): Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Freiburg i. Br.: Herder, 2016

Frevel, Christian/ Dausner, René W. (Hrsg.): Schulter an Schulter. Ein Studienbuch zur Rolle des Judentums in christlicher Theologie, Stuttgart: Kohlhammer, 2024

Leimgruber, Stephan: Interreligiöses Lernen, München: Kösel, 2007

Middelbeck-Varwick, Anja: Cum Aestimatione. Konturen einer christlichen Islamtheologie, Münster: Aschendorff, 2017

Pangritz, Andreas: Die Schattenseite des Christentums. Theologie und Antisemitismus, Stuttgart: Kohlhammer, 2023

Petzel, Paul/ Reck, Norbert (Hrsg.): Von Abba bis Zorn Gottes. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen. Herausgegeben im Auftrag des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Ostfildern: Patmos, 2017


Renz, Andreas: Die katholische Kirche und der interreligiöse Dialog. 50 Jahre „Nostra aetate“ – Vorgeschichte, Kommentar, Rezeption, Stuttgart: Kohlhammer, 2014


Rutishauser, Christian M./ Schmitz, Barbara/ Woppowa, Jan (Hrsg.): Jüdisch-christlicher Dialog. Ein Studienhandbuch für Lehre und Praxis, Tübingen: Mohr Siebeck, 2024



Sajak, Claus Peter: Kippa, Kelch, Koran. Interreligiöses Lernen mit Zeugnissen der Weltreligionen. Ein Praxisbuch, München: Kösel, 2010

Von Stosch, Klaus: Einführung in die Komparative Theologie, Paderborn: utb, 2021

Ergänzende Informationen, Projekte und Institutionen:


Dr. Buhmann Stiftung (Fördermöglichkeit)
 [Buhmann Stiftung](#)

Broschüre: Gemeinsame religiöse Feiern mit Menschen verschiedener Religionen
 [Gemeinsame Religiöse Feiern](#)


Interreligiöser Kalender
 [Religionen entdecken](#)
und
 [Interreligiöser Kalender für Niedersachsen](#)

Gemeinsam.Schöpfung.Bewahren. Dokumentation der multireligiösen Begegnung am 15. Mai 2022 in Hannover

 [Broschüre Multireligiöses Treffen](#)

Weißt Du, wer ich bin? (Fördermöglichkeit)
 [Weisst du wer ich bin?](#)

Religionen entdecken
 [Religionen entdecken](#)

Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus Osnabrück
 [Interreligiöses Lernhaus Osnabrück](#)

Jüdisch-christlicher Dialog:

Begegnung – Christen und Juden Niedersachsen e. V.

[!\[\]\(e98fe3539845e3adab171914dbd47898_img.jpg\) Begegnung Christen Juden](#)

Judentum Begreifen e. V.

[!\[\]\(57c18b879714b128ac3cf0d79c251988_img.jpg\) Judentum Begreifen](#)

Meet a Jew

[!\[\]\(540594218497cab4bac946b0ce928b87_img.jpg\) Meet a Jew](#)

Orte der Begegnung mit jüdischem Leben

[!\[\]\(2c23357b2ce30e79d586a996e0cfa785_img.jpg\) Orte der Begegnung](#)

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

[!\[\]\(dbd508359b5ac3759f22c07a3f260de9_img.jpg\) Beziehungsweise: jüdisch und christlich](#)

Christlich-islamischer Dialog:

Broschüre: Anstoß zum Dialog

[!\[\]\(8816b01ae401ac67525c2170317db51f_img.jpg\) Anstoß zum Dialog](#)

Broschüre: Bausteine zum Dialog

[!\[\]\(0b3c9be2cd3203a73b1d99de1eb34bde_img.jpg\) Bausteine zum Dialog](#)

Christlich-Islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle e. V. (CIBEDO)

[!\[\]\(8bfd671c772ff9f4fa75124a6ad1a75f_img.jpg\) CIBEDO](#)

Christlich-Islamische Tagung am Pfingstfest

[!\[\]\(dbb487ae73b31e08806d77e34dd87a8f_img.jpg\) Christlich-islamische Tagung am Pfingstfest](#)

Handbuch christlich-islamischer Dialog

[!\[\]\(a722ba283633847a6f7be251d8529381_img.jpg\) Handbuch christlich-islamischer Dialog](#)

Christlich-muslimische Beziehungen in Deutschland

[!\[\]\(6dabb642aadef102cf9fb38db235c132_img.jpg\) Arbeitshilfe Deutsche Bischofskonferenz](#)

Engagement gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Rassismus:

Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus

[!\[\]\(ad41c4930a4cdbf22258c2f1bf791623_img.jpg\) Antisemitismusbeauftragter](#)

Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit: Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz

[!\[\]\(4041166dc848642456548d7ee8ed8023_img.jpg\) UEM-Abschlussbericht](#)

Nein zu Hass und Hetze – Christen und Muslime gemeinsam gegen Islamfeindlichkeit

[!\[\]\(7ffc9b0ac8ebfc5f87684800371df2f8_img.jpg\) Nein zu Hass und Hetze](#)

Niedersächsischer Landesbeauftragter für Migration und Teilhabe

[!\[\]\(c2f0d902bdda9875e9694b8b22a9a76f_img.jpg\) Migrationsbeauftragter Niedersachsen](#)

Niedersächsischer Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens

[!\[\]\(1f36132d1a16bca96499f5800e58fe1c_img.jpg\) Antisemitismusbeauftragter Niedersachsen](#)

Niedersachsen gegen Antisemitismus

[!\[\]\(c72d41bc6850a8e7bfedd61c66ab60df_img.jpg\) Niedersachsen gegen Antisemitismus](#)

Ökumenisches Gütesiegel „Zusammen gegen Antisemitismus“ an kirchlichen Schulen in Niedersachsen

[!\[\]\(64fa0b08a695329b4324b6148c93dbcd_img.jpg\) Gütesiegel Zusammen gegen Antisemitismus](#)

Religion unterrichten 01/2025: Antisemitismuskritik

[!\[\]\(aa756984b398aff971c1da136035791a_img.jpg\) Religion unterrichten 01 2025](#)

Stärkung der Demokratie | Einsatz gegen Diskriminierung (Bistum Hildesheim)

[!\[\]\(fc3bdaedb003b367ed70f464c86e5290_img.jpg\) Stärkung der Demokratie](#)

... und jetzt? Leitlinien zum Umgang mit antijüdischen Bildwerken in und an Kirchenräumen

[!\[\]\(b6922e77f2f302aff94ef71c3ea5c70d_img.jpg\) Leitlinien](#)

Zentralkomitee der deutschen Katholiken – Darstellung des Judentums im Unterricht

[!\[\]\(4a2079c945bddaaa1902ac178eff97b8_img.jpg\) Darstellung des Judentums im Unterricht](#)

[!\[\]\(c8c9bf85a1f000d64b4f0101c3a62f1e_img.jpg\) Literaturliste](#)

